

# ANNOTATA

Über die fürgefallene

## Quæstion

Ob unsre

# Reichs-Fürsten

besuget /

## Ambassadeurs

zuschicken /

## Unter eines fürnehmen

Ministri Schrifften gesun-

den / und durch den Druck

publiciret.

---

Im Jahr 1681





**J**us suprematus  
wird heutiges Tages im  
Latein genennet / was  
bey den Franzosen Sou-  
veraineté, ein anders ist  
Superiorité, die eine Stadt  
hat. Ob/salvo suprematu und  
bey einer illimitirten Souverai-  
neté unsere Reichs - Stände  
dem Kaysler gehorchen können?  
ego dubito. Ein anders ist  
autoritati ipsius reverentiam  
præstare, ein anders obedi-  
entiam; das erste können sie als  
den Königen thun / das letzte  
aber seyn sie Kayslerl. Mayestät  
als Glieder ihrem Haupte  
schuldig. Daß die Italiäni-  
A ij schen

schen Fürsten freyer seyn / als  
unsere / scheint daher / weil sie  
selber das Caput, und nur ge-  
wissere Lehn = Stücke halber  
dependiren. Wie gern wol-  
ten unsere auf eben den Fusse  
stehen / wan sie nur dazu gelan-  
gen könnten. Die argumenta,  
so dagegen angeführet wer-  
den / halten den Stich nicht /  
und ist keine matery oder so  
schlimme Sache / der man nicht  
einen Anstrich geben / und ei-  
ne Zeitlang defendiren könne.  
Gleich wie unsere protestirende  
Stände nicht wollen / daß der  
Pabst über ihr Gewissen / son-  
dern Gott allein gebieten sol /  
so möchten viele wol / daß sie  
nur à Deo & ense dependiren /  
und von keinem Capite wüsten.  
Die unürte provincen bestes  
hen

hen auf solche Art / als welche  
kein ander Haupt erkennen /  
als ihre Geseze und union, dem  
Prinzen von Orangen aber /  
als verordneten unions - Capi-  
taine allen respect erweisen;  
Und ob dieselbe schon nit gleich  
an Würden und Vermügen /  
so halten sie sich doch pares, und  
jeder bleibt ihre Souveraineté  
in salvo, und deswegen ohnge-  
schmälert. Unsre Chur- und  
Fürsten haben zwar jura Su-  
prematuſ, aber nicht so inte-  
gra, und vollkommen in allen  
Stücken / als die Fürsten und  
republikuen in Italien: Ex: Gr:  
sie dürfen keine Offensiv-Allianz  
schliessen / welches der Kayser  
und das Reich verbieten kön-  
nen. Anfanges haben die sta-  
tus imperii solche constitutio-

nes zu ihrer Sicherheit / und  
gemeiner Wohlfahrt beliebet /  
welche apud posteros necessita-  
tis geworden / und wird das  
durch die Souveraineté merck-  
lich restringiret. Ist eben als  
wan die von Geldern wolte  
den Prinz von Orangen zum  
Souverain ihres Herzogthums  
machen / oder Ambassadeurs  
à part schicken ; Vor der union  
hätte es diese provinz präten-  
diren können / nun aber wir-  
dens die Confoederirte wider-  
sprechen / und hindern. Ist  
also dieser / und der Reichs-  
Stände Souveraineté durch die  
alleguirte raisons limitiret /  
und eingeschrenckt. Vorzei-  
ten thaten Imperatores alles  
propria autoritate, und respe-  
ctirten keine Leges Civiles we-  
Der

der von Rom / noch dem Imperio, Wie dan Corolus V. ohngeachtet aller Capitulation vornahm / was er wolte / Fürsten ab- und einsetzte; Bischöfe in den Bañ thate / und sich des Pabstes mocquirte, auch hätten seine Successores gern eben so seyn mögen / welche aber durch die Capitulation vinculiret / uns dergleichen nicht mehr ohne gepflogenen Bey-Raht Chur- und Fürsten unterfangen dürfen. In übrigen kan auch wol jurisdictio merum imperium bedeuten / und wird oft ein klein territorium eine Souveraineté genant; propriè aber nennet man Souverains grosse Potentaten / und welche Krieges-Heere aus ihren Etats führen / foedera errichten / Ge-

sandten abfertigen/ & qui cœ-  
teras juris gentium functiones  
habent, deren Anzahl nimmer  
zu groß seyn wird / und deren  
Person / wan sie schon biswei-  
len ihre Schuldigkeit / und con-  
sciens vergessen / und vermit-  
telst Krieg zur raison müssen  
gebracht werden / nichtstowe-  
niger sacra & inviolabilis zu-  
halten; Stätte und Dynastæ  
minores haben nur Superiori-  
tatem, aber nicht Souveraini-  
tatem. Am Päbstlichen Ho-  
se werden die Königliche Ge-  
sandten in den Königlichen  
Saal / die andern aber nella  
sala ducale geführet / zum Un-  
terscheid; Der Venezianer ihre  
werden wegen Cypren, und  
Candia überall noch den Kö-  
niglichen gleich geachtet / nur  
im

im Reiche hat denenselben nach  
dem Reichs concluso kein Fle-  
ctoralis weichen wollen/ und  
nunmehr werdens die Electo-  
rales denen Gesandten von Re-  
publicquen auch apud Exteros  
streiten können. Das unsre  
teutsche Fürsten / die theils  
mehr extraction, mehr Länder  
und Vermügen / als die Italie-  
ner haben / doch sollen gerin-  
ger geachtet werden/ist durum,  
ein anders ist juris, ein anders  
styli & observantiæ, und hilfft  
in ceremonialibus die præscri-  
ptio viel. Ich glaube nicht /  
daß ein Savoyischer oder Flo-  
rentinischer Gesandter einem  
von Venedig, weniger von  
Holland weichen werde. Wol-  
len die Churfürstlichen Gesand-  
ten in ihren Häusern den Fürst-  
lichen

lichen nicht die rechte Handt  
auf Reichs-Tägen bey Ablegung  
der Curialien mehr geben/  
vielweniger werden die Kö-  
nigliche Ambassadeurs den  
Fürstlichen Legatis bey den vi-  
siten und circa Excellentiaë ap-  
pellationem gleich begegnen.  
Der König von Böhmen est ex  
numero Electorum. Die Ita-  
lianischen Fürsten besitzen zwar  
gewisse feuda vom Reiche/und  
dem Päpstlichen Stuhle/in ü-  
brigen aber seyn sie indepen-  
dans. Der König von Denne-  
marck ist auf solche Weise auch  
Vasallus Ducum Lunæburgen-  
sium. Bey den Westphälis-  
chen Tractaten ist von dem  
Fürstlichen Legatis kein Excel-  
lentz Titul, wie von den Chur-  
Fürstlichen/ gesucht worden/  
wel-

welches man damit entschul-  
digen will / daß es im Reiche  
und sie nur Deputati, und nicht  
Legati gewesen ; Ich glaube  
aber / man hat damahl's nicht  
drauf gedencen / und derglei-  
chen wie nun geschicht / præten-  
diren mögen. Auf unsern  
Reichs conventen fodern nur  
die Churfürstlichen Gesandten  
das prædicatum : Excellenß /  
welchens die Fürstliche zwar  
denegiren wollen / aber ihnen  
doch geben. Deputirte und  
Plenipotentiarios halte ich eins  
und kan dies auch wol ein A-  
gente seyn. Zu Münster ha-  
ben die Kayserlichen / Spani-  
schen Gesandten / und der  
Päpstliche Nuncius, die Gesand-  
ten von Savoye und Mantua  
nicht Excellenß nennen wollen /

da es doch die Franckösischen  
gethan. Heutiges Tages ge-  
schichts von allen Cronen ohn  
streitig den Italiänischen Her-  
zogen. Den Churfürstlichen  
ist von Kayserslicher Majestät  
schon längst vergönnet gewes-  
sen/bey Kayserslichen audienzen  
sich zu bedecken/ und den Hut  
aufzusetzen/ wie dieselbe es nun  
zu Nimwegen auch bey allen  
Königlichen Höfen erlanget/  
der teutschen Herzoge Gesand-  
ten aber wird es so wenig am  
Kayserslichen als Königlichen  
Höfen verstattet. Kaysers und  
Könige könten wol einen Un-  
terscheid unter den Reichs-  
Ständen dieser quæstion hal-  
ber machen/ und denen darin-  
ne gratificiren / die nicht nur  
belli & pacis appendices, son-  
dern

dern focii zuhalten / sonst  
würd es freylich confusion ge-  
ben. Gegen diejenigen wel-  
che grosse Länder hätten / und  
sich bey den gemeinen Wesen  
für andern meritirt gemacht /  
solte man nicht weniger als er-  
ga Italos liberal seyn; Dies we-  
re dem Rechte / und der Bil-  
ligkeit gemäß / und siehet man  
jeko viel in ceremonialibus ver-  
ändert / welches vor Zeiten  
nicht gebräuchlich / und dem  
alten Herkommen zu gegen.  
Auch ist Successu temporis  
mancher Potentate schwächer /  
und mancher mächtiger gewor-  
den. Der Päpstliche Stuhl  
hat heutiges Tages so wenig  
Macht mehr über die Kaysers /  
als die Kaysers über die Status  
Imperii, Das Haus Oestereich /

welches länger als 100. Jahr  
für allen andern mächtig/ und  
suspect geworden: Die Käu-  
ferliche Würde hereditaire, und  
durch die Waffen das ganze  
Reich ihm unterthan zu ma-  
chen / ist seither des Ferdinan-  
di III. mit Franckreich / Swe-  
den und den protestirenden  
Ständen gestifteten Münster-  
schen Frieden / (auf welchen  
der Nimwegische sich fundiren  
soll) nicht mehr so redoutable.  
Was die Stände des Reichs/  
insonderheit die von der reli-  
gion bey den langwierigen  
dreyßig Jährigen Kriege ver-  
lohren / und für Schaden ge-  
litten / das gewonnen sie her-  
nach doppelt wieder / theils an  
secularisirten provincen, theils  
an statlichen juribus, in dem  
Der

Der Höchste ihre Waffen ge-  
segnete / und das ehrliche  
Teutschland / welches arm  
en general, und doch reich en  
particulier/ damahls aus der  
gemeinen Noth halff: Vor-  
zeiten waren auch Saren und  
Pfalz nicht so zergliedert/und  
Beyern / Brandenburg und  
das Haus Braunschweig Lüne-  
burg (welche jeko mit Köni-  
gen en paralele zustellen) nicht  
so mächtig/ daher dieselbe jeko  
den Kopf höher halten / als  
vormals / und grössere præ-  
tensiones machen dürffen.  
Weiln aber die Electores nach  
dem Pabst / Kayser und  
den Königen immediatè wol-  
len gesetzet seyn / und keine re-  
publiquen, weniger Italiäni-  
sche Fürsten/dazwischen leiden/  
so

so möchte man sagen: Unsre Fürsten ( welche Electoribus wollen gleich gerechnet werden ) dürffen dan auch nicht den republicquen, oder den Ducs de Savoye, oder Florenz weichen / und müsten also die Reichsfürsten immediatè nach ihre Electores folgen. Den Fürsten stehet aber auch entgegen/ daß der Kayser und die Churfürsten selbst ihnen den prætendirten rang und tittul nicht accordiren wollen/ welches die Exteri vorschützen. Alles doch/ was vim suprematus in sich begreiffet / exerciret ein Fürst so wol in seinen Landen/ als ein Elector. Die Sieben Electores aber haben allein so viel force, und Vermügen/ als alle Reichsfürsten / und seyn nicht

nicht allein wegen der Churfürstlichen preeminence, sondern der vielen Gewalt / und mächtigen Länder zu präferiren. Und könt ein gewesener Graf zu Oldenburg oder Graf zu Rudelstatt gegen einen mächtigen Reichsfürsten gerechnet werden / wie ein Reichsfürste gegen einen mächtigen Churfürsten. Die Stände des Reichs haben gleiche jura, und stehet demnach einen reichen Grafen so wol frey / mit frembden allianz zu schliessen als einem Herzog von Neuburg / oder Lüneburg. Wir sehen aber / daß nicht allezeit das jus sondern das Vermögen die Souveraineté mache / so die juris consulti ihren reglen inconvenable würden urtheilen.

Die

Die Churfürsten besitzen ihre  
prærogativas non jure proprio,  
sagen die Fürstlichen sondern  
perpetuâ quadam imperii com-  
missione exercent, non ut in-  
crementum suprematus, sed  
ut functionem sibi delegatam,  
allein die andern Reichsstan-  
de seyn nicht mehr en état, ih-  
nen die commission zu nehmen/  
weil es nunmehr ein jus here-  
ditarium beneficiô temporis  
geworden/ eben als wie den  
Ducibus und Comitibus von  
dē Kånsern ihre Hertzogtümer/  
und Graffschafften mit der Zeit  
erblich müssen gelassen werden.  
Wan unsre Hertzoge nur die  
Macht hätten / die ihrigen als  
Duales Legatos, den Hertzo-  
gen in Italien gleich/ abzuferti-  
gen/ die Churfürsten und Ve-  
nezianer

neziarier möchten immer hin  
ihre ministros tanquam Regios  
schicken. Wan es auch schon  
die Cronen denen Herzogen  
verstatteten / würden doch die  
jenigen / die nur Fürsten im  
Römischen Reiche seyn / damit  
nicht dürffen aufkommen / zu-  
mahlen unter Herzoge und  
Fürsten ein so grosser Unter-  
scheid ist / daß die branches de  
la maison de Lorraine nur  
princes, der Regierende aber  
Duc genennet wird / und die  
andern nur spem successionis,  
und ihre appennages haben /  
Die Frankosen wollen der  
Fürsten petito nicht deferiren /  
damit sie nur weitere Divisio-  
nes, und noch mehr jalousie im  
Reiche erwecken; hättenst theils  
Herzoge vor diesen bey einer

favo-

favorablern conjunctione, und  
da Franckreich sie caressirte,  
und ihrer amitie nöhtig hatte/  
Ex. Gr. zu Münster oder bey  
der Rheinischen Alliantz/ auch  
kurz vor diesen letzten Kriege  
gesuchet/ würden sie alle sa-  
tisfaction erlanget haben. Je  
mächtiger eine Monarchie vñ  
der Etat vor andern wird/ je  
mehr wil er von den alten cou-  
tumes abschaffen/ und je we-  
niger neues accordiren. Ob  
die Fürstlichen schon erweisen  
können/ daß das Haus Oest-  
reich/ und der Herzog von  
Bayern vormahls/ wie noch  
jetzo der Herzog von Neuburg  
vom Fürstlichen Collegio in  
possessione seyn/ ihre plenipo-  
tentiarios mit den höchsten ca-  
ractere zu bekleiden/ auch die  
Fran.

Frankosen und Engländer sel-  
ber bekennen / in rebus cere-  
monialibus neque rationem, ne-  
que potentiam, neque Digni-  
tatem, sed solam possessionem  
sufficere, wie dan auch Ihre  
Churfürstliche Durchläuchtig-  
keit von Brandenburg / und  
die Italiänischen Herzogen es  
daher hätten / so können doch die  
Herzoglichen damit nichts  
ausrichten. Sonsten ist be-  
kand / daß dignitates & fun-  
ctiones Electorum keine requi-  
sita ad Suprematum seyn / son-  
dern das jus Legationis die Her-  
zoge mit den Churfürsten in  
communione haben / und  
dürffe / wan es nach Recht  
ginge / ein Herzog so wol sei-  
ne Herzogliche Ambassadeurs,  
als ein Churfürst seine Chur-  
fürst-

fürstliche schicken. Und  
weil die Cronen es allen  
Flectoribus, aber keinen  
geistlichen oder weltlichen Für-  
sten vergönnen wollen / So  
wird ihnen meines Erchtens  
injuste das jus Legationis dispu-  
tirt / worüber sie sich nicht we-  
niger zuerfreuen / als über das  
in instrumento pacis allen  
Reichsständen gelassene jus ar-  
morum, jus belli & pacis, jus  
foederum; Und hat die repu-  
blique Holland darumb jeden  
Reichsfürsten frey gestellet  
Ministros primi aut secundi or-  
dinis, Deputatos aut Legatos  
nach Nimwegen oder den  
Haag zuschicken. Der Kän-  
serliche Ambassadeur hat auch  
meines Wissens den Fürstli-  
chen Ministris keine andere  
Anto

Antwort ertheilet / als daß  
die Reichsfürsten von solcher  
Materij zu Wien nimmer was  
proponiren lassen/ wie Bran-  
denburg gethan/ und obihnen  
schon das jus Legationis accor-  
diret worden / so mußte man  
doch erst den modum receptio-  
nis zu Wien ausmachen / wo-  
bey mir einfält / daß der König  
in Franckreich den Schwei-  
hern zwar nicht hindert: Am-  
bassadeurs zu schicken/aber wol/  
daß sie sich bedecken bey der  
audienz/ und daß seine Secre-  
taires d'Etat ihnen den titul de  
l' Excellence & la main & le pas  
in ihren Häusern geben. Die  
Herren Herzoge hätten billich  
vorher erwegen sollen / daß/  
weil von ihren Höfen noch kei-  
ne Legati, sondern nur able-  
gati

gati zu Wien gewesen/ in einer  
so chatoüilleusen materij, und  
bey gegenwertiger occasion es  
freylich würde Schwierigkeit  
setzen/ und als was neues von  
den interessenten/ die jaloux de  
Leur gloire seyn/ ausgerufen  
werden. Wird also viel / das  
juris, observantiâ angefochten/  
und viel ist observantiæ, das  
nicht recht/ sed vim legis habet.  
Francckreich und Engeland ha-  
ben sich zwar auf des Käysers  
comportement dieser wegen  
bezogen/ aber keiner hat wol-  
len den Anfang machen/ und  
diese quæstion in favorem der  
Herzoge decidiren / woraus  
leicht zu schliessen/ daß die têtes  
couronnées darinne eins gewe-  
sen/ und den Electoribus allein  
en depict der andern Reichs-  
stände

Stände willfahren wollen.  
Ob auch schon die Fürstlichen  
repliciren/ daß quoad jura Su-  
prematum Fürsten und Chur-  
fürsten gleich seyn / und wann  
Electores den Kaysen erwäh-  
len/ oder in consilio beystehen/  
x. Ihnen die gesambten  
Stände / weil es das ganze  
Corpus Comitiale nicht thun  
kan / und solche commissiones  
den dignioribus oder illustrio-  
ribus pflegen aufgetragen zu  
werden / dergleichen committi-  
ret / so wil doch solche replique  
nicht angehen/ allermassen die-  
se committentes nicht ihre com-  
missiones, wie sonst wol ges-  
chiehet/wann was Unrecht ge-  
machtet wird / oder es den  
committentibus nicht länger  
gefält / verendern/ und andre

Dazu nehmen dürffen/ auch die  
Electores gar nicht gestehen/  
daß die Fürsten ihre commit-  
tenten, sondern halten ihre  
prærogativas für ein angeboh-  
renes Recht/ und wollen gleich-  
sam requisita ad Suprematum  
in Germaniâ daraus machen.  
Das exemple der Italiänischen  
Fürsten alleguiren unsere  
Reichs = Fürsten billig zum  
præjudiz/ wäre es aber nicht  
geschehen/ ich bilde mir ein/ die  
gekrönte Häupter würden  
sich nunmehr wol schwerlich  
dazu entschliessen/ und durch  
der Italiänischen chiquane und  
finesse in dergleichen Sachen  
bestricken lassen/ dann sie nun  
die daraus erwachsene incon-  
ueniens mercken. Die Itali-  
änischen Fürsten haben/ wie  
die

Die Historici melden/ ihre Sum-  
mam potestatem usurpiret/  
weil sie vor Zeiten ebenwohl  
sub Imperatoribus gelebet/nicht  
voluntarie, sondern coactivè.  
Dies letzte hat man vormahls  
auch von unsern Fürstens/weil  
die Käyser dieselbe oft bekrie-  
get und bezwungen/ sagen  
können; Und haben die Itali-  
änischen Fürsten der Käyser  
Gebiethe/und domination,weil  
sie entfernet/ und der Italiäner  
Lust und prattique den Deüt-  
schen fast allzeit fatal, auch  
theils Imperatores nachlässig  
gewesen/ sich solcher gestalt  
entzogen/ daß sie heutiges Ta-  
ges in ihren Herzogthümern/  
und Ecats ganz frey und zum  
Theil nur Imperatorem no-  
strum pro Domino feudi agnos-

ciren. Weil nun die Könige  
den Italiänischen Fürsten die-  
sen præscibirten titulum nicht  
wol nehmen können/ so sehen sie  
nur dahin/ damit dies onus  
nicht multipliciret werde/ wel-  
ches geschehe / im fall sie ausser  
den Italiänischen / und Chur-  
Fürsten auch allen Reichs-  
Fürsten dies privilegium zu-  
liessen. Sonsten ist remar-  
qvable, daß die Kayserlichen  
Gesandten zu Nürnberg den  
Brandenburgischen la place d'  
honneur bey der visite gegeben;  
Wann aber Elector zu Wien  
kähme / würd es der Kayser  
selbst Ihrer Chursfürstlichen  
Durchläuchtigkeit schwerlich  
thuen / so wunderlich geht es  
in dergleichen Dingen zu / und  
läßt die Gewohnheit nicht alle-  
mahl

mahl la raison Meister. Der Nuntius Apostolicus wird keines Geistlichen Churfürsten oder Herrn Gesandten: Excellenz geben; thut es der Pabst nicht den Ecclesiasticis, möcht man fragen / warumb tractiret Imperator die seculares nicht eben so? Der König in Franckreich vergönnet dem Ambassadeur de Savoije, und allen Italiänischen Fürstlichen Gesandten / daß sie sich bey der audienz decken mügen / und den Churfürstlichen / denen Savoye doch ohne contestation weichet / hat ers nimmer vor diesen concediren wollen / quelle raison? Zu Münster haben die Französchen Gesanten den Savoyischen Excellenz genennet / die Käyserlichen aber habens ge-

weigert. Regliret also le caprice des Grands die Ceremonialia mehr als die raison, und berubet Ihr fundament darauf/ wie man favorables occasions überkomme/ und die mächtigsten im Spiel einem wol oder übel zugethan seyn. In Ceremonialibus kommen viel neue Moden mit der Zeit auf/ wovon man sonst nichts gewust/ und wobey man sich clam, precario aut vi in possession geseßet/ und mainteniret. Eben Daher Les Electeurs convertirent en droict cette longue possession, nemlich die præeminentias Electionis. Ein Legatus repræsentans kan wol andern Herrn/ die seinem jure dignitatis oder Suprematus gleich seyn/ weichen/ aber quoad cer-

tos actus mus derselbe / wann  
der ander Herr schon persöhn-  
lich da stehet / präferiret werde.  
Sollen nach den heutigen sty-  
lo die jenigen nur Souverains  
heissen / die armees können er-  
richten / und ins Feld führen /  
möchte man sagen: das auch  
Danzig, Hamburg &c. und alle  
die grosse Mittel erworben / und  
Länder an sich gebracht / der  
Souveraineté fähig; Dann /  
wann Danzig oder Hamburg  
wollen / können sie mit Hülffe  
der subsidien eine Armee rich-  
ten / als Münster oder die Her-  
zoge von Lüneburg gethan /  
und mit ihren benachbahrten /  
wie vor Zeiten das foedus Han-  
seaticum, an einen Strang  
ziehen. Man darf dero be-  
huf kein grosser Chur- und

Fürst seyn/ sondern ein reicher  
mächtiger Graff/ eine reiche  
mächtige Stadt/ oder Gemei-  
ne vermag eben das zuthuen/  
die doch nach der heutigen defi-  
nition nur Superioritatem hat.  
Auf solche Weise hätten vor  
diesen die Anseh Stäte die  
Souveraineté pretendiren könn-  
nen; Wie dies nur in genere  
also Dantzic oder Hamburg in  
specie. Gleich wie aber in die-  
ser Materij nicht allemahl was  
gewisses zu setzen / massen kein  
yuge Legitime ist unter Souve-  
rains pour les competences,  
und die opinion und caprice der  
Potentaten oft den Ausschlag  
geben/ so halte ich auch unserer  
politicorum oft ventilirte quæ-  
stion: Ob der Kayser im Reiche  
thun könne / was ein Fürst in  
sei-

seinen Fürstenthumb/gantz ohne  
Vernunft/ dann wer kan  
leugnen/ daß der Kaysers in sei-  
nen Erblanden nicht mehr  
Macht habe/ als im Reiche?  
Die Reichs-Constitutiones wer-  
den auch von den heutigen  
politicis offt in favorem ihrer  
Herren so ausgedeutelt/ daß  
ihnen cum Exteris offensiv-  
Allianzen zuschliessen/ (welches  
doch wegen der gefährlichen  
Consequence gewiß gnug ver-  
boten) freye Macht und Ge-  
walt gegeben wird. Tant y  
a, wer gewasnet seyn/ und blei-  
ben kan/ der sihet alzeit zu/ wie  
er sich mit den Reichs-Satz-  
ungen wieder vertrage/ und  
heraus komme; Und schaden  
sie denen am meisten/ die sich  
auf ihre Hülff allein stützen/

sind von andern erst den Dege-  
leyhen wolten; Auf das aber  
wieder zu kommen/ daß der Kö-  
nig in Franckreich sich zu Mün-  
wegen auf den Käyser wegen  
der Fürsten titulatur beruffe/ so  
fället mir bey/ daß der Käyser  
die Geistlichen Churfürster ne-  
ven (nepotes) und die Weltli-  
chen Oheim/ da der König sie  
doch nunmehr fratres schrei-  
bet. In gewissen Dingen  
thut ihnen imperator mehr  
Ehre/ in gewissen auch weni-  
ger an. Der König nennet  
seine Mareschaux & pairs: Cou-  
sins, die doch nicht einmahl sol-  
che jura, als mancher Edelman  
in Teutschland hat/und deswe-  
gen im geringsten nicht mit  
unsern Reichs = Fürsten zu  
compariren. Die vornahli-  
ge pairs de France waren/ wie

jetzo noch unsre Reichs- Für-  
sten / haben aber dignitatem i-  
stam verlohren / und præsentiren  
nur umbram. Etlichen  
nun von diesen / ob sie schon der  
König Cousin nennet / möchten  
unsre Fürsten nicht einmahl so  
schreiben / woraus die irregula-  
ritè erhellet / und daß Franck-  
reich / etsi omnia paulatim cre-  
vere, veteris styli ruditatem  
nur gegen unsre Reichs- Für-  
sten behalten wolle ; Verba si-  
cut nummi, non ex primâ per-  
cussione, sed usu seculi valent,  
also möchte man sagen : quod  
ceremoniæ velut nummi ex usu  
temporum valeant. Unsre  
Reichs-Stände seyn des Kay-  
fers und Reichs- subditi, & va-  
salli, wie aus den gewöhnlichen  
formularen zuersehen ; Hier-

unter werden die Churfürst-  
auch begriffen / und demnach  
werden sie für Souverains von  
den Eröhen erkant / und der  
Käyser selbst / dessen Unterthä-  
nige sie sich nennen / thut ihren  
Legatis zu Nimwegen / als den  
Königlichen Ehre an; Wie  
reymet sich das? Man kan  
sagen / sie seyn nicht merè sub-  
diti, auch nicht merè supremi.  
In Ecclesiasticis ist kein Catho-  
lischer Potentat Souverain, weil  
er des Papstes jurisdiction er-  
kennet / und ob wir reformirte  
es schon nicht thuen / seynd wir  
doch in Geistlichen eben wenig  
Souverains, weil in Gewissens-  
Sachen kein Mensch derglei-  
chen prætendiren / sondern al-  
les GOT und dessen Wort  
unterthan seyn soll. Impera-

tor sollte billig nach in politicis  
bey allen Eröhnen das gelten/  
was der Pabst in Ecclesiasticis;  
Aber die Zeiten / conjonctures,  
das interesse, und die humeurs  
der Regierenden verendern viel  
in der Welt / und sehen wir / daß  
dem Pabstlichen Stuhl nicht  
nur die reformirten Kirchen  
entgangen / sondern auch l'E-  
glise Gallicane dessen autorité  
schwäche / nur in imperio Ro-  
mano deferiren die Geistlichen  
Stände Imperatori & papæ  
noch ehlicher massen / wie vor  
Zeiten. Den Pabst könten  
die protestirende noch für das  
Haupt der Kirchen erkennen/  
wie er von so vielen seculis ge-  
wesen / weil es der Kirchen zu-  
träglich / und gut were / aber die  
abusus, und traditiones huma-

was müſte man nach Lutheri  
und Calvini model abſchaffen;  
Alsdann wolten wir noch Rö-  
miſch Catholiſch ſeyn / dan von  
Rom giengen viel viri Apoſto-  
lici aus in Teutſchland / Eu-  
geland / Franckreich / und ſtim-  
met unſre Lehre und Glaube  
mit der alten Römischen und  
Pauliner gantz überein / durch  
der Pabſte Ehre = und Geld-  
Geitz aber iſt neu Rom zur Ba-  
biloniſchen Hure geworden.  
Ich halte dafür / wann heuti-  
ges Tages der Pabſt Urſache  
fünde / den König von Franck-  
reich in ban zuthun / qu'il ſe  
mocquervit de Son excommu-  
nication, eben wie die Vene-  
tzianer unter dem Paulo V.  
Kud hat der Pabſtliche Stuhl  
wol geſehen / wie Franckreich  
wegen

wegen eines Ducs de Crecqui  
sich nicht gesehnet / Ihn mit  
einer ganzen armée auf den  
Hals zuziehen / und es zu ma-  
chen / als vor Zeiten die Käyser /  
welche deswegen nicht un-  
glücklicher / noch weniger esti-  
miret wurden ; Derselbe hat  
wegen eines besorgenden schif-  
me in der Kirche offft behutsam  
gegen Franckreich vor andern  
gehen müssen. Und möchte  
man fast schliessen : Das nicht  
die Devotion oder des Pabstes  
Alliirte / sondern bloß le boucon  
d' Italie , und der Münche ge-  
fährlich aussehende intrigues in-  
vasionem Romæ modernæ hin-  
deren. In den alten einfälti-  
gen Zeiten hat man der Geist-  
lichkeit so viel eingeräumet / daß  
jener sagte : Er hielte dafür /  
wann

wann vor Zeiten von Rom  
aus dem peuple were befohlen  
worden/ Jeder an stat Brodts  
zu fressen/ viele würdend  
gethan haben. Nach dem die  
Päbste durch List/ und specio-  
se prætexte so hoch gestiegen/  
daß die Leute andächtig blind/  
und im Nārrischen religions  
Eyser schwebten/ mußten die  
Kāyser/ denen sie vorhin unter-  
worffen waren/ selbige bedie-  
nen/ ja als Götter adoriren.  
So grausam ist man auch in  
den ubralten Zeiten mit den  
Kāysern und Fürstlichen Perso-  
nen/ die hodie Sacrae & inviola-  
biles, umbgesprungen/ daß sie  
emasculiret/ Ihnen die Augen  
ausgestochen/ und im Gefäng-  
nis/ nach dem sie zum tri-  
omph spöttlich umbgeföhret/  
jäm

jämmerlich getödtet worden.  
In beyden hat sich die posterité  
Gott lob klüglich geendert/und  
ist unser Sculum cultius und  
Christlicher. Der Känser kan  
gantz allein Könige creiren/  
hat also aliquam in toto Chri-  
stiano orbe jurisdictionem. Bo-  
dinus sagt: pontifices Cæsaris  
Vasallos esse; gewis istß/ quod  
Imperatori jus summum tem-  
porale competat in Romam &  
quid quid patrimonium divi  
petri appellatur. Woraus der  
Päbste usurpation offenbahr/  
und hat dieses und daß in den  
älteñ Apostolischen Glaubens-  
Bekänntniß viel verendert/ Lu-  
therum, Calvinum, Melanch-  
tonem und andere zur refor-  
mation billich angereizet / ich  
komme aber wieder à propos.  
Wann

Wann Fürsten und Churfürsten ein jus æquale haben / so müssen auch ihre Gesanten acquali modo, und weil die Electorales Königlich / der Fürsten Gesanten auch Königlich empfangen / und bewirthet werden. Anfangs hat man an seiten der Herzoge vielleicht æqualem receptionem prætendere wollen / weil aber dieses nicht zu erlangen / so mügen die Herzoge gern acquiesciren / wann man die Churfürstlichen Gesanten tanquam regios und die Ihrigen als der Italiänischen Fürsten Ihre / nemlich Fürstlich tractiret: Electores principibus Italiae potiores & principibus Germaniae propriores sunt, also solten die Herren Churfürsten dem Reichs-

Fürz

Fürsten/ weil sie sich selber das  
durch ehrten / eher als den  
Frönden den passum honoris  
gönnen. Olim tractirten die  
Teutschen wenig mit den Auß-  
ländern/ es war dann à la tête  
des armées, und daß sie meister  
spielten / daher man die Cere-  
monialia negligiret; Daß es  
aber nunmehr geschiehet/ ver-  
ursachet corruptus Reipublicæ  
nostræ status, dan/ weil wir  
uns im Reiche wegen der fast  
täglich zunehmenden desuni-  
on nicht in der Noht helffen /  
als suchet ein jeder Rettung  
bey den mächtigsten von Frönd-  
den / und strebet darnach: Ut  
sibi tantum bene sit, das Vater-  
land und bonum publicum,  
weil es nicht anders seyn kan /  
mag bleiben und gehen / wie  
es

es wolle. Die Ceremonien haben wir Teutschen erst aus Italien und Franckreich geholet; Zu Münster hat man sie establiret / und zu Nimwegen wird man sie acheviren wollen. Der Italiänischen Fürsten Gesanten bedecken sich zwar alle für den König in Franckreich / und heissen Excellenz, sie werden aber nicht empfangen oder bewirthet / als der tetes couronnees und fürnehmsten republikuen ihre / wiewol dieser reception auch durch mareschaux de France, jener aber durch princes geschiehet. Nun solten die Electores Ambassadeurs hinein schicken / umb Königliche Ehre zu empfangen / und sich recht in possession zu setzen; Wolte man sie

sie

sie nicht einholen als der Venezianer und Holländer ihre / und vergönnen sich zu couvriren / (welches den Schweizern nicht allein zu Paris, sondern auch zu Thurin geweigert worden /) müsten die Herren Churfürsten den Königlichen Ministris an ihren Höfen es eben so machen / und sie bedecket ihnen ohn bedecket audientz geben. Richelieu hat keinem Fürsten von Geblühte ja keinem Electori in seinem Hause die Oberhand geben wollen / so unerhört. Mazarin ist faciliior darinne gewesen. Weil man vor Zeiten nicht viel von publicis ceremonialibus und foederibus cum Exteris gewußt / so haben unsre Fürsten auch keine Stats-Rähte gebrauchet / sondern

dern alles mit Ihren justitz-  
und Land-Räthen verrichtet/  
und seyn alle cours au nord noch  
übel reglirt en Ceremonies.  
Die Venezianer werden zu  
Rom/ und bey Käyser und Kö-  
nigen als Königliche Gesanten  
empfangen / die von Genua a-  
ber nicht anders als der übrige  
Italiänischen Fürsten Ihre.  
Zu Reiche haben die Electo-  
rales schon längst keinen Ge-  
santen von Venedig, wie auch  
nun die Fürstlichen Gesanten  
denen secundarius Electorum:  
nicht cediren wollen/ und aus-  
serhalb als zu Rom und Paris  
solte der Unterscheid so groß  
seyn? Die Churfürsten haben  
über zwey mahl keine Amba-  
sadeurs nach Paris geschicket/ die  
doch der Königliche Hoff nicht  
gebühr-

gebührlich annehmen wollen/  
und nach Rom zimmer. Die  
Cardinale dürfften schwerlich  
einem Electori dort weichen/  
weil sie den Königen wolten  
gleich geachtet seyn; Man hat  
aber kein exemple, daß Elector  
einem Cardinal gewichen; Ist  
also indecis, wie viele derglei-  
chen Dinge. Wann man der  
Churfürsten prærogativas ge-  
nau examiniret/ bestehen sie  
nicht in geringen/ und seynd  
nicht bloße functiones sibi de-  
legatæ, wie man in dergleichen  
fällen allzeit sagen könnte;  
Man wird an Seiten der Für-  
sten schwerlich beybringen;  
daß solche functiones ohne præ-  
juditz/ Deswegen höher ange-  
sehen zu seyn/ den Churfür-  
sten aufgetragen worden/ we-  
niger

niger daß man sie ihnen neh-  
men / und andern zuwenden  
müge. Ist also wol gewiß /  
ohnpassionirt davon zu urthei-  
len / daß Electores den rang für  
dero Ministres mit viel größern  
Fuge und Rechte / als die Für-  
sten für die Ihrige / prætendi-  
ren können; Ein oder ander  
von den mächtigsten Häusern  
möchte Ihn bey gewissen tra-  
ctaten erhalten / und daß her-  
nach andre Erohnen darinne  
folgten / sonst wirds wol nim-  
mer geschehen / beyvorab so  
lange der Krieg wehret / und  
nun es zu Nimmwegen refusi-  
ret / und unerörtert bleibt.  
Den Herzogen von Lotrin-  
gen hat Franckreich alzeit Fre-  
re geschrieben. Ein Herzog  
von Neuburg oder Cell und  
Han-

Hannover ist zwar an seinem Hofe nicht in allen so pompeux und von so vielen Comtes, Marquis oder Generaux bedienet/ wie die Alten Herzoge von Lo- tringen, Burgundt/oder Savo- ye, jene schynd aber nunmehr so mächtig/ daß sie im gantzen Römischen Reiche unter den Herzogen die considerable- sten/ und darf das Haus Bräunschweig und Lüneburg wol den Nordischen Erohnen den Kopf biethen/ so man von keinem andern Fürstlichen Hause mit Warheit sagen mag/ warumb sollte einem Kö- ge nicht frey stehen / Den ainez derjenigen Häuser/ Die für an- dern sich meritirt gemacht/son- derliche Ehren = tituls bezule- gen/ und zum exemple einem

E

Herz

Herzoge von Cell, wie den  
Herzogen von Lothringen/ Fre-  
re zu geben? In allen Dingen  
findet sich solcher Unterscheid/  
daß autorité und meriten die  
Leute von kleinern distinguiren;  
Zu Paris, auch in Holland, seynd  
bey meiner Zeit denn Chur-  
fürstlichen Gesandten keine an-  
dere Bezeigungen wiederfah-  
ren/ als den Fürstlichen; Sie  
wurden in allen gleich geach-  
tet. Doch militiret pro Electo-  
ribus, daß in comitiis offft mehr  
autoritas suffragantium gilt/ als  
pluralitas votorum. Were auch  
unbillig/ und würde confusion  
erwecken/ wann ein grosser  
Herr nicht solte mehr Nach-  
druck haben/ als ein kleiner oder  
bey uns/ als in Pohlen zugehen/  
da die minores gentium den  
Gros-

Grossen oft das obstat halten;  
Daher ihre comitia tumultua-  
ria. Möchte Frankreich den  
ältesten der fürnehmsten Her-  
zoglichen Häuser bey uns nur  
anfangen/ Erere zu geben/ und  
ihren Ministres Excellence, es  
würden die andern Krohnen  
wol folgen; In der Welt steis-  
get alles/ und wil ein jeder  
gern grösser seyn/ die mode hers-  
chet auch in dergleichen Din-  
gen/ und dürffen die mächtigen  
unserer Zeiten nur was anfan-  
gen/ zu contestiren/ wann sie  
sich en possession setzen/ und da-  
bey mainteniren können/ bes-  
dürffen sie nicht titulum zu do-  
ciren/ als wol privati & qui legi-  
bus non soluti, thun müssen.  
Wer am mächtigsten ist/ der  
hat das grösseste Recht; Und

eines geharnischten Mannes  
possession ist die sicherste. Die  
Churfürsten haben allzeit den  
Vorzug vor Savoye und Lo-  
ringen gehabt / und diese seynd  
dennoch viel eher Fratres ge-  
schrieben worden / als jene /  
quod notatu dignum. Den-  
nenmarck ist von Franckr. lan-  
ge Jahr Frere (ob es schon noch /  
wie der König in Polen / regia  
dignitas, und nicht Majestas von  
selbiger Crohn tituliret wird)  
da Sweden / weil es damahls  
aus seinen Klippen nicht viel  
kam / nur Cousin geschrieben  
worden; wie Sweden hernach  
Francckreich nutze wurde / und  
sich durch die Waffen in  
Teutschland wider das Haus  
Oestereich considerable mach-  
te / hat es können alles erhal-  
ten /

ten / und weichet nunmehr kei-  
ner Crohn. Die prætendirte  
æqualitas inter Electores & prin-  
cipes kömpt mir vor / als wann  
ich sage : Ich bin so wol ein äl-  
ter / und vielleicht älterer / und  
reicher Edelman als der ander /  
dehm ich wegen des / daß er ein  
Graf oder Baron geworden /  
weichen soll; Dennoch aber  
muß Comes oder Baro Nobili  
præferiret werden; und hilfft  
dann der Edelman nicht mehr /  
oder daß ich reicher. Also auch /  
ob schon vor diesen Electores den  
Fürsten / und jure Suprematus  
noch gleich seyn / so wird Ihnen  
doch ratione dignitatis Electora-  
lis bey dem jure Legacionis bil-  
lig mehr Freyheit zugestattet.  
Bey der Känserlichen Kröhn-  
ung hat ein jeder Elector seine

Tafel / die Fürsten aber ingesamt sitzen an einer. Weil die Electores nun in vielen Dingen preference haben / so müssen auch billich ihre Gesandten Vorzug haben / und wil es die paritas quoad jura Suprematus nicht allein hindern. Wann man aber in re ceremoniali exempla wolte colligiren / würde man finden / daß alles ungewiß / und wol am besten seyn möchte nicht nach den Exempeln / sondern der Vernunft hier masse zu nehmen / und kan mir wenig oder nichts præjudiciren / was ein ander aus ignorantz / und Unverstande / oder gar zu grosser civilitè, oder anderer Umstände wegen gethan. Die tituls seynd offft variiret / nach dehm die Freundschaft /

schafft/ und das interesse gewe-  
sen ; Bald haben die Venetzia-  
ner denen Savoyeschen Gesan-  
ten Excellenz, bald auch nicht  
gegeben. Haben grosse Her-  
ren der Kleinen nötig/honori-  
ren sie dieselbe extra - ordinariè,  
hört das interesse auf / hört  
auch die Extra ordinæ Ehre  
auf. Les plus habilles princes  
ont etè fort prodigues de Civi-  
litez quond elles leur ont etè u-  
tiles & il n' ya point de liberali-  
tè, qui in commodo moins &  
qui acquiere plus d'amys. Weil  
aber solche Dinge mehr den feu-  
dis, als personis inhæriren/  
möchte man sagen/ so können  
die possessores ( die den usufru-  
ctuariis oder minorennibus  
gleich: ) darinne denn succes-  
soribus nichts præjudicirliches

verhängen / so wenig als die alienatio Domaniorum, und der Taffel oder Cammer, Gütther / und den canonicis die venditio bonorum Ecclesiasticorum zu lässig ist. Wird schon der Vater genöthiget oder beredt / dies oder jenes zur verkleinerung seines Herzogthums Würde hinzugeben / ist's gar ungewis / ob der Sohn factum patris halten werde. Auf des Käyfers gebrauchte titulatur gegen die Reichs = Stände / darf sich Franckreich auch deswegen nicht beziehen / weil so viel exempla vorhanden / daß Franckreich / Excellenz an Italiänischen Ambassadeurs geben lassen / Dehnen es der Käyser recusiret / und vice versa, der Käyser hat es an welche geben lassen /

sen/die es von Franckreich nicht  
erlangen können. Thut also  
hierinne die fantasie, was we-  
der Vernunft noch exempla  
oder die observance regliren  
können/ Ex. Gr. der Duc de Sa-  
voye, der den rang über den  
grand Duc de Florence præten-  
dirt/ und der erste Herr in Ita-  
lien ist/ auch deswegen schon  
lang vorher/ ehe der ander den  
titul von Groß-Hertoge erlan-  
get/ Erere von der Crohn  
Franckreich geschrieben wor-  
den/ weicht gern den Electo-  
ribus, die so viel älter/ und seine  
Gesanten hatten doch mehr  
privilegia als der Churfürsten.  
Ihre; Ob er schon Altesse Ro-  
yale sich nennen läßt/hat er doch  
seither dem nichts mehr acqui-  
rirt/ und bey Frömden erlan-  
gen

gen können; were er König  
von Cyren / müste man ihn  
Königliche Mayestät nennen / ist  
ers nicht / wie Venedig spricht /  
kan er auch nicht Altesse Roya-  
le genant werden; Weil er a-  
ber vicarius perpetuus S. Ro-  
mani Imperii geworden / wie  
gantz Italien noch den Teut-  
schen / und unsern Käysern zu-  
gehörte / (daher fast alle Italia-  
nische Fürsten noch vasalli vom  
Reiche) so darf derselbe Gra-  
fen / Marquis und Edel-Leute  
creiren / so im Reiche keiner als  
Imperator, Oestereich / und die  
vicarij thun dürffen. Die prin-  
cipes Italiae seyn zwar vasallen  
vom Römischen Reiche / aber  
a' comitiorum oneribus libe-  
ri und beschicken keinen Reichs  
convent; fragen also viel dar-  
nach

nach / und tractiren mit uns /  
wie Könige / und nicht als sol-  
che / die vorzeiten mit unter das  
Reich gehöret haben; Der  
Duc de Savoye hatte zu Re-  
gensburg zulezt nur einen Se-  
cretae, und muß nach der ma-  
tricul etlicher Mannschafft ge-  
ben. Ich habe wol eher gele-  
sen / daß wie die Teutschen Für-  
sten ihnen die Macht attribui-  
ret / eligendi Regis & Statuendi  
de Republica, dieselbe nicht wol-  
len leyden / daß die Italiänischen  
Fürsten velut victi & sub acti da-  
bey erscheinen möchten / allein  
die Zeiten seynd lang vorbey /  
und seynd sie jetzo Reguli à part,  
und verlangen so wenig unsern  
hülfflosen = und Sauf = diactis  
sich zu unterwerffē / als Franck-  
reich wegen Elsas dahin collecti-

ren zu lassen/ oder die Cammer  
zu Speyer/ und den Reichshof  
Rath zu Wien für Richter zu  
erkennen. Franckreich hat kein  
votum & sessionem, wie Sue-  
den, begehret/ zu mahlen es ob-  
dem wol die secreta Comititalia  
erfahren kan/ und sich ratione  
juris gentium nicht abweisen  
läst/ bey allen unsern Reichs-  
Versammlungen Ministros zu-  
schicken/ und sein interesse mit  
unsern Schaden zu befördern.  
Die jenigen aber/ welche sehen  
dürffen: Die Italiänischen Für-  
sten möchten sich glücklich schä-  
zen/ wann sie unter dem Rei-  
che/ wie unsere/ noch stünden/  
betriegen sich gar sehr/ in dem  
sie vergessen/ daß/ ob sie gleich  
die Italiänischen Fürsten aus  
der Ursache deterioris conditio-

nis als die Teutsche / machen /  
dennoch wollen / daß unsre den  
andern möchten zu Nimmwe-  
gen gleich geachtet / und den  
Reichs = Fürsten der Italiäner  
Vorzug accordiret werden.  
Unserer nation ist zwar glori-  
eux, daß sie Italien bezwungen /  
und der Römer Imperium aus-  
sich gebracht / allein / es ist uns  
hingegen schimpfflich / daß wir  
den Pabst davon haben lassen  
Meister werden / und die Itali-  
änischen Reguli sich allgemach  
der teutschen Gesetze und do-  
mination entzogen. Vor die-  
sen commendirte der Reihn die  
Tieber, und haben etzliche Käy-  
ser die Pabste im Gefängniß  
sterben lassen / hernach seynd  
die Käyser wol der Pabste Es-  
cuyers geworden / und ihnen  
den

den Steich = Bügel gehalten.  
Der Päbste intrigues durch  
gantz Welschland und Teutsch=  
land haben anfangs der Käyser  
autorité geschwächet / die nun  
gleichwol nach Rom nicht mehr  
ziehen / oder Ambassadeurs d'  
obediencie schicken / und von da  
ihre Crohn holen: Vor Zeiten  
aber mussten Sie hin / weil die  
Päbste / als Gottes Stadthal=  
ter aller Völcker gewissen im  
Zwang hielten / und die Käyser /  
umb den Geistlichen Stuhl zu  
befestigen / und mächtig zu ma=  
chen / offft detronirten / und zu  
ihren Willen brachten. Nach=  
mals ist der Käyser Gewalt  
auch durch den langwierigen  
Krieg mit Franckreich / Sueden  
und den protestirenden Reichs=  
Ständen / und den darauf fol=  
genz

genden Münster- und Osna-  
brückschen Frieden vergerin-  
gert/ und nunmehr wollen die  
Status Imperii die Kaiserliche  
autorité perpetuâ capitulatione  
noch mehr einschräncken. Noch  
vor Zwanzig oder Dreyßig  
Jahren/ haben unsre teutschen  
Consiliarii und Herrn wenig  
von jure publico (zumahlen sie  
alles in den jure civili Romano  
suchten) gewußt/ und was der  
Fremden nations ceremonialia  
oder Stats-reguli/ und ist ihre  
teutsche Aufrichtigkeit artificio-  
lis derselben eludiret worden.  
Seither dehın wir in Teutsch-  
land nach der Vorfahren löbli-  
chen exemple nicht mehr vor  
einen Mann stehen/ und wie  
die unıirte provinzen oder  
Schweitzrische Cantons es ma-  
chen/

chen/auch der Türck/das Haus  
Oestereich / Franckreich und  
Sueden darinne Kriege und Un-  
einigkeit erreget / haben wir bey  
die Italiäner / unserer Vorsab-  
ren subjugirtes Volck / in die  
Schule gehen müssen / und  
wirds endlich dahin kommen /  
daß unsere mächtigsten ihre se-  
curité bloß und allein in armis  
& foederibus, sie seyn nun mit  
Frömbden und Nachbahrn o-  
der etzlichen Mit = Ständen /  
setzen / und sich auf die Reichs-  
Hülffe ( die dem Churfürsten  
zu Pfaltz / Duc de Lorraine und  
andern ihren benachbahrten  
wenig helfen können / & hodie  
imaginaria ) nichts mehr verlas-  
sen ; Der Käyser solte noch ar-  
biter rerum bey uns / und nicht  
der König in Franckreich seyn ;  
Wir

Wir fürchten aber leyder die-  
sen mehr / als unser eigen  
Haupt / welches wir nur den  
Nahmen nach respectiren / und  
bey dem Hause Oestereich die  
Kaysersliche dignité lassen / weil  
sie nimmer tyranni gewesen /  
und ohne ihren Erb - Landen  
auch zwey Krohnen haben / den  
Kayserslichen Stat, wozu das  
Reich nichts bewilliget / zu un-  
terhalten. Lorringen / Bur-  
gund und die Italiänischen Für-  
sten / nennen die Historici zwar  
Vasallos des Römischen Reichs /  
wie sie aber ihrem Domino feu-  
di nunmehr præstanda præsti-  
ren / ist mutatione temporum  
bekant. Wir mügen wol von  
dem Exteris lernen / daß man  
müsse die Feder / und den De-  
gen nimmer / es sey Friede oder  
Krieg / gantz hinlegen / weil  
man

man sich dadurch kan zur grandeur erheben / und anderer Schwäche prævaliren. Die Mächtigsten im Reiche machen nicht aus Liebe / und mu- tueller Schuldigkeit mehr re- flexion auf einander / sondern aus heimlicher Furcht / weil der ander eben so mächtig oder doch unsern Feinden helffen könnte. Die Reichs constituti- ons lassen sie gelten in passibus utilibus; was ihrem interesse aber zu gegen / dawider suchet man sich mit Gewalt zu schüt- zen / und hängen sich an die Ausländer / die einen flattiren / umb noch weitere collisiones unter uns anzurichten / und das Feuer der jalousie noch mehr auf zu blasen / daher auch fast wunder / daß Franckreich nicht trachte Ihm die führnem- sten

sten Herzoge im Reiche ver-  
mittelst der courtoisie, die sie  
für ihre Ministros jetho begehren  
obligat zumachen / und dieselbe  
in der affectirten Souveraineté,  
seiner allzeit prædominirenden  
Gewalt / künftig zum besten/  
stärcke / nach dem es ihnen schon im  
Sinn gebracht: daß sie von ihrem  
Sacro Imperio & ab Imperatore  
mehr Last und Verdrießlichkeit / als  
Schutz und Erleichtrung hätten / und  
ihre grandeur in eine separation  
(daß sie sich vom Kaysen detachiren/  
als die Italiänischen Fürsten / und dem  
Churfürstlichen collegio nicht zu viel  
einräumen solten) berubete; Diese  
Frankösche Freundschaft aber dürffte  
endlich / weil solche Souveraineté,  
nachdem unsre Reichs corpo dis-  
membriret / nicht lang bestehen wür-  
de/sehr fatal fallen. In Italien schü-  
het der Päbstliche Stuhl die Souve-  
rains, weil derselbe / so bald ein Italiäni-  
scher Fürst bekrieget wird / auf seine an-  
grän-

gränkende Etats bedacht / und der  
Pabst wegen der religion und Mün-  
che so viel Volcker / und Könige zum  
Anhang hat. Sonsten ist noch zu  
märcken / das Oestereich und Bour-  
gund lang vor Venedig gewesen / und  
das jus Legationis exercirete / dürf-  
ten also de jure dieser ihre Gesandten  
denen von Venedig keines Begeg-  
weichen; Bourgund hatte sich ultrò in  
des Reichs Clientel begeben / mag  
wol geschehen seyn / weil es mächtige  
Nachbarn hatte / und ex duobus ma-  
lis minimum erwählen wölte / nemlich  
lieber von so einem illustren Reichs  
collegio dependiren / als sich für der  
sehr mächtigen vicinorum servitude  
stets fürchten; Oestereich / Bourgund /  
Lothringen / Beyern / und Savoye seyn  
allezeit die fürnehmsten Duces Euro-  
pæ gewesen / und haben dieselbe vor  
Zeiten keinem Churfürstlichen Hause  
getwichen; Die Erzhnen können den  
sondern Fürsten / die keine armees aus-  
führen / und Alliantzen schliessen / son-  
dern in Ruhe leben wollen / die jure le-

gationis, weil sie eben so wol von hohen Häusern herkommen/ Kaysere und Könige in ihren genealogien zu zehlen/ und der andern privilegien sich zu erfreuen haben/ nicht nehmen. Wann schon unter 5. oder 6. von Adeln zwey seynd/ die Reichthum und Güter/ als Herrschafften besitzen/ darumb werden die zwar höher æstimiret/ sie seyud aber doch nicht bessere Nobiles, sondern origine ein ander gleich. De jure kan der von heutigen Statisten gemachte unterscheid/ zur præjudiz der andern Stände/ nicht gelten/ einanders ist par raison d'etat, und wann die têtes couronnées sprechen/ weil der und der mächtig vor andern / so wollen wir ihn ungleicher machen; Wie er mächtiger als seine Mitstände / als soll er auch mehr Freyheit/ und grössre estime ins künftige bey uns finden/ die andern mügen sich im merhin ihres gleichen Rechts be ruhmen. Ein Ambassadeur differiret vom Envoyé nicht allein sumtu & pompâ, sondern auch qualitate dignitatis & characters repræsentatio.

Ich sehe nicht / warumb unsere regie-  
rende Herzoge / insonderheit / die nicht  
catholisch / und den Pabst nur als einen  
Souverain temporel erkennen / denen  
Cardinålen weichen solten (wiewol ein  
anders ist zu Rom / ein anders in loco  
tertio) dann wollen sie schon als Kõni-  
ge der Kirchen (wozu Gottes Wort  
nein saget) veneriret seyn / so muß man  
dagegen ponderiren ; daß sie sujects  
du pape, und die wenigsten vom con-  
clave Fürstl. Geblühts seynd / auch daß  
sie nicht Etats possidiren als unsre Sou-  
verains ; Und wann schon theils Itali-  
ånische Fürsten den Cardinålen wei-  
chen / die es villeicht thun / weiln sie des  
Påbstl. Hoffes Freundschaft suchen  
müssen / so obligiret solches doch keines  
weges unsre im Reiche / ob gleich die aus  
Italien in gewissen Stücken den unsri-  
gen præferiret werden. Unsre regieren-  
de Herren solten keines potentaten  
Ministrum mehr über sich sitzen lassen /  
weil ein Duc de Parme oder Modene  
ja alle Cardinåle sich nicht scheuen / in  
ihren eignen Häusern über Ambassa-  
deurs,

deurs, ob sie dieselbe schon Excel. titu-  
liren / die Hand zu nehmen / auch les  
princes du sang en France nunmehr/  
und etliche Grandes d' Espagne kei-  
nem Ambassadeur cediren. Saxon/  
Brandenb. und Dennenmarck haben  
vor Zeiten solche excessive Ehren- a-  
ctus denen exteris erwiesen / die zwar  
kein præjudicium machē / oder in con-  
sequenz können gezogen werden ; al-  
lein man muß sich drüber verwundern/  
und anhören / daß die heutigen publici-  
sten es eine ignoranz oder negligenz  
nennen / in Dingen / die grosse Herrn  
billich studiren / und ihre Dieners noth-  
wendig wissen sollen. Die Frankosen  
werden vielleicht künfftig einen oder  
andern Fürsten / dem sie mit den titul  
favorisiren / dadurch zu gewinnen su-  
chen / und un article de traitté daraus  
formiren / auch kan England bey schlüs-  
sung einer gewissen marriage mit solcher  
liberalité unter den Erobnen den Au-  
fang machen. Der Kayser ist gleichsam  
pater familias im Reiche / und die Sta-  
tus als seine domestici, doch seynd sie  
nicht

nicht de la maison de l' Empereur,  
sondern pilliers de l' Empire, und  
möchte man sagen: daß ihre Ministri  
daher allen Fremden ihres gleichen im  
Reiche zu præferiren; Die Exteri  
müssen ihnen mehr Ehrerbiethung an-  
thun/ als sie sich unter einander. Der  
König tractiret Monsieur, und den  
Princen Condé nicht so bößlich / als  
von Fremden geschiehet. Die Franko-  
sen wollen nur in dehen passibus mo-  
dum Imperatoris folgen / die der  
Reichs - Stände dignité diminuiren/  
und nicht in solchen / da ihnen der Kay-  
ser mehr Ehre bezeiget/ als die Exteri.  
Der Kayser schreibet an die Herzoge:  
Durchläuchtigkeit und Serenitas (ob  
sie schon unterthänige noch schreiben /  
wie vor Zeiten Imperatoribus) und  
unten allzeit eine courtoisie, welches  
doch Frankreich nicht thun wil; Auch  
bedecken sich die Ehursl. Ministri, wie  
schon gemeldt/ so vor diesen in Franck-  
reich nicht were accordiret  
worden.